



Aus einem Gemälde des Chinesen Lu Hsin-Chung (nach Tajima X 12 b)

losgelöst von den übrigen Erscheinungen der Kultur natürlich nicht richtig zu erfassen vermöchte. Im allgemeinen kann man in der Kunst dieser Zeit eine außerordentliche Verfeinerung der künstlerischen Mittel und aller Einzelheiten gewahren, aber auch einen gewissen Mangel an größerer Auffassung, wie dies selbst bei einem Künstler von der Bedeutung Ogata Kôrins (1660 bis 1716) nicht zu verkennen ist. So wie dieser Maler auch für zahlreiche kunstgewerbliche Gegenstände, besonders Lackarbeiten, Entwürfe verfertigt hat, haben gewiß auch an der künstlerischen Entwicklung der Textilkunst hervorragende Künstler mittelbar oder unmittelbar teilgenommen. Ebenso wird sich sicherlich auch auf diesem Gebiete die Steigerung der impressionistischen Richtung und dann in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts die Tätigkeit der naturalistischen Schule, die dem überwuchernden Impressionismus gegenüber mehr Gewicht auf Wahrheit als auf Stimmung legte, kenntlich gemacht haben. Auch wird sich die Zunahme der Üppigkeit und des Wohllebens in der langen Friedenszeit, die sich in der Malerei durch Vorliebe für pikante Gegenstände zu erkennen gab, gewiß auch im Gegenständlichen der Entwürfe für Textilarbeiten nicht selten verraten haben.

Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts soll jedoch ein auffälliger Rückgang der Textilkunst — und wohl der ganzen japanischen Kunst — begonnen und durch etwa 40 Jahre angehalten haben; immerhin werden selbst in dieser Zeit auch außerhalb Kyotos noch tüchtige Arbeiten geschaffen.

Das um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts erflossene Verbot, Blumenstoffe außerhalb Kyotos zu weben, scheint nicht mit den Luxusgesetzen des älteren Europa auf eine Stufe gestellt werden zu dürfen; es scheint sich vielmehr um eine vorübergehende monopolistische Maßregel zu Gunsten eines bestimmten Ortes gehandelt zu haben.

Wirkliche Luxusgesetze werden in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des XIX. Jahrhunderts erlassen; einen Vorteil aus ihnen scheint die Erzeugung von Baumwollstoffen gezogen zu haben.

In der ostasiatischen Kunst hatte sich neben dem jeweilig neuen stets ein großer Teil des alten Kunstbestandes lebenskräftig erhalten; doch kann man seit dem Beginne des XIX. Jahr-



Seidenstoff von einem Kakemono, wohl chinesisch, XII.—XIII. Jahrhundert (nach Tajima X 8)